

Der Sandhaufen : aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

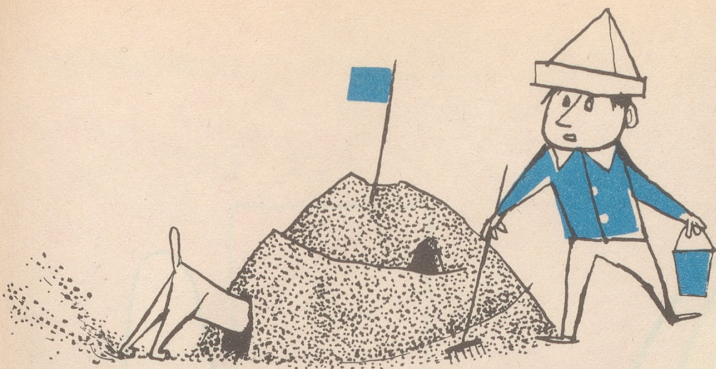
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

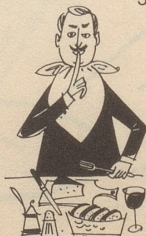
E + T/61

Ernsthafte Schweizer, die nicht einfach in den Tag hinein leben, sondern weise voraus planen, vertreten schon heute die Meinung, daß die Tradition, die mit der Saffa und der G/59 so verheißungsvoll begann, auch in Zukunft gewährleistet werden soll. Ich bin heute in der Lage, dem Nebi-Leser diesbezüglich Einzelheiten über eine Ausstellung mitzuteilen, welche im Jahr 1961 auf dem klassischen Landi-Gelände am Zürichsee stattfinden wird, wenn das Komitee, welches vorläufig noch im Untergrund arbeitet, mit seinen ebenso kühnen wie aufrichtigen Plänen durchdringt.

Dieses Komitee geht von der Annahme aus, daß der Mensch nicht von der Liebe (Saffa) und der frischen Luft (G/59) allein lebt, sondern auch Essen und Trinken muß. «Ja, in unserem Lande», heißt es in einem soeben unter der Hand verbreiteten geheimen Zirkularschreiben, «darf man in bezug auf das Essen und Trinken nicht von einem Müssen, man muß von einem Dürfen sprechen!»

53

Anstatt Worte zu vergeuden, halte man sich lieber an all die vielen Gaumenfreuden, die er uns vermitteln kann.



Tilsiter

Drum gehört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

Eine Schau nun, die den Schweizer und seine Familie «zum Zmorge, zum Zmittag und Znacht» zeigt, dürfte einem elementaren Bedürfnis entsprechen. Die E + T/61 (Erste nationale Schau des Essens und Trinkens 1961) wird so «sowohl dem Fachmann wie dem Liebhaber des Essens und Trinkens – und wer zählt sich nicht zu dieser oder jener Gruppe? – mannigfaltige Anregungen und Möglichkeiten praktischer Betätigung vermitteln und zudem die Leistungen unseres Landes auf diesen beiden Sektoren in einer prachtvollen Uebersicht dem eigenen Volk und ungezählten ausländischen Gästen vor Augen und in den Gaumen führen ...»

Auch die E + T/61 steht im Zeichen der Vielfalt. Die Kantone werden an ihren Tagen die Gunst und den Gluscht der Miteidgenossen zu erobern und zu kitzeln versuchen. Die Walliser gehen etwa so weit, eine alpine Kombination im

Spargel-Schnabulieren und Fendant-Degustieren

auszuschreiben. Und die Zürcher wollen zeigen, daß man in die kulinarische Botschaft durchaus auch ideelle Werte verpacken kann. Ihre Aktion «Deine Frau hat es verdient, einmal im Monat auswärts zu essen» ist zwar amerikanisch inspiriert, besitzt indessen dank dem Wechsel von einem wöchentlichen zu einem monatlichen Ausgehen ein durchaus helvetisches Cachet.

Eigene Wege geht ein weltbekannter Zürcher Gastronom: bei seiner Sesselbar-Snackbahn werden Amphibien-Fahrzeuge über Land und über den See fahren, wobei den Passagieren unterwegs schlaraffenlandähnliche Leckerbissen aus der ganzen Welt in den Mund fliegen werden. Neben dieser Attraktion, welche die kosmopolitische Note der E + T/61 sinnvoll unterstreicht, kommt auch das Währschafte zu

seinem Recht. Dem Freßbädli, wo man sich richtig gesund baden kann, ist ein tadellos funktionierendes Freßbeizli angegliedert, wo man sich nach Herzenslust beinahe krank essen kann ... Kein Wunder, daß unsere Heilbäder für die E + T/61 ein reges Interesse zu bekunden scheinen!

Aus unserem Bericht könnte der Kurzschuß gezogen werden, daß an dieser Schau vor allem der sogenannte zivilistische Schlendrian gehätschelt wird. Im Rahmen der E + T/61 ist jedoch eine Manifestation des Wehrwillens vorgesehen, der man eine gewisse Originalität nicht zum vorneherein absprechen darf. Eine Militärküche mit einer Gulaschkanone wird auf Hochtouren laufen; Zivilisten wird gegen Vorweisung eines Ausweises ein echtes

Schweizer Füsilier-Frühstück

verabreicht. Die Veranstalter rechnen damit, daß Zehntausende von Frauen und Ersatzpflichtigen bei dieser Gelegenheit a contrario den Charme des Zivillebens und den stillen Heroismus der Soldaten besser einzuschätzen lernen dürften. Wer übrigens diesen Zmorgen, der in der Gamelle serviert wird, restlos vertilgt, erhält ein launiges Diplom und erst noch einen symbolischen Sold in Form eines nigel-nagelneuen Einräpplers.

Um den Leistungswettbewerb unter Schweizern in Gang zu halten, werden auch sonst Konkurrenzen ausgeschrieben. Als Kandidaten für den «Bonvivant 1961» können sich sympathische und gutmütige Frauen- und Weinkenner melden, wobei allerdings sowohl für das Prüfungsfach Wein wie für die Nebenfächer die liebevolle Kenntnis der Schweizer Erzeugnisse doppelt bewertet wird. Dem schon erwähnten Zirkularschreiben ist in diesem Zusammenhang zu entnehmen, daß ein Fernziel der E + T/61 die «gerechtere Bewertung der Ostschweizer, Walliser, Waadtländer etc. und weiter der Bernerinnen, Aargauerinnen usw. sei».

Um jenen Lesern, welche an einer nationalen Schau in erster Linie etwas prickelnd Internationales erwarten (Paris à la Bâloise auf Zürcherisch sozusagen ..), auch etwas auf die zweijährige Wartezeit mitzugeben, sei zum Schluß verraten, daß ein Waadtländer ad hoc-Komitee mit Joséphine Baker in Verhandlung steht. Sie soll dem Vernehmen nach einerseits ihr Chanson «J'ai deux amours» neu herausbringen («... mon pays et la Fondue») und andererseits in einer stummen Pantomime auf ebenso dynamische wie appetitliche Weise für die bis heute unübertroffenen Erzeugnisse unserer Schokoladenindustrie werben.



«Und jetzt bitte recht freundlich!»